

Bericht des hochw. Herrn Dr. Holzer, Pfarrer in Mühlhausen.

Vierzehn Tage, bevor die Amerikaner in unsere Gegend vordrangen, kamen zu uns deutsche Truppen mit ihren Offizieren, welche die Abwehrstellungen vorbereiten mußten. Es erschien bei mir ein junger Leutnant, ein ehemaliger Jugendführer und verlangte, daß ihm die Pfarrkirche samt Turm zur Landesverteidigung zur Verfügung gestellt werden sollte. Dazu hatte ich kein Recht. Ich sagte ihm, darüber könne nur das bischöfliche Ordinariat in Regensburg verfügen. Doch war die Zeit zu kurz, um sich an die vorgesetzte Behörde in Regensburg zu wenden. Ich erlaubte mir zu bemerken, daß man bereits den feindlichen Kanonendonner von Nürnberg her vernehmen könne. Sie könnten die Amerikaner auch an der Donau nicht mehr aufhalten; denn nirgends hätten sie den Feind bisher hindern können, immer weiter vorzudringen. So unterblieb die geplante Sache. Eine Woche vor dem Einmarsch der Amerikaner kam ein SS-Unteroffizier, ein geborener Wiener und sagte, er brauche einen Platz, um die Munition unterzubringen. Er sollte die Jakobskirche im oberen Dorf dazu haben. Es sei nur für ein paar Tage; denn es dauere nicht mehr lange. Ich bot ihm die alte, außer Gebrauch stehende Kirche dazu an. Sie brachten Gewehr- und Maschinengewehrmunition in solchen Mengen herbei, daß die Kisten bis zur Decke hinauf reichten. Am Freitag, kurz vor Ankunft der Amerikaner ^{sie} führen sie wieder weg. Etwa am 17. April kamen die Fronttruppen und hielten Verteidigungsübungen ab. Dann rückten lettische SS-Truppen in Mühlhausen ein, die man zum Kriegsdienst gezwungen hatte. Bei mir war ein Teil des Stabes einquartiert. Am Samstag, den 21. April erschien schwere Artillerie mit 16 Geschützen und Minenwerfern und nahm bei Karpfenstein Aufstellung. Auch bei Geibenstetten im Wald wurden 4 Geschütze in Stellung gebracht. Bald darauf kamen auch noch Leute der Feldgendarmarie. Sie sollten die Brückeberger sammeln. Fingen sie einen, so wurde er meistens aufgeblüht. "Wir sind die Lumpensammler", sagte mir ein Feldwebel dieser Polizeitruppe.

e

2

Am Dienstag las hier Kooperator ^{Gaar} GAAR noch die hl. Messe.

Am Mittwoch, den 25. April, begann die Artillerie zu den Amerikanern hinüber zu schießen.

Am Donnerstag, den 26. April, war gesteigerte Artillerietätigkeit zu bemerken. An diesem Tag suchten amerikanische Schwimmpanzer ^{See} ~~in~~ Neustadt zu landen. Doch (sie wurden) restlos vernichtet. Ein Amerikaner sagte mir, seit Aachen hätten sie keinen so heftigen Widerstand mehr gehabt wie bei Neustadt. Die Neustädter meinten, sie bräuchten nur die weiße Fahne herauszuhängen. Doch bald mußten sie die Unmöglichkeit dieses Unterfangens einsehen; es waren noch zu viel SS in der Gegend. Am Donnerstag um 2.00 Uhr schoß die SS-Artillerie nach Neustadt hinein. Die Leute wollten es nicht glauben, Vollnhals, Verwaltungsgerichtsrat Braun und ich stiegen auf den Kirchturm und beobachteten genau, wie die Artillerie bei Karpfenstein schoß und bald darauf in Neustadt der Rauch aufstieg. Sie schossen Brandbomben. Auch auf den Neustädter Kirchturm zielten sie. Am Donnerstag abend sah man deutlich, wie der Turm bereits beschädigt war. Am Freitag, den 27. April, wurde mit größter Heftigkeit geschossen und Neustadt übel hergerichtet. Am Abend verschwand der Helm des Kirchturms. Nur das Mauerwerk stand noch da, ein trauriger Anblick.

Am Freitag abends zog die Artillerie bei Karpfenstein und Geibenstetten ab. Die SS marschierten in der Nacht weg. Da kein Brennstoff mehr zur Verfügung stand, mußten die Bauern mit Ochsen und Pferden die schweren Geschütze fortschaffen. Sie kamen zum Teil bis Rattenhofen, andere blieben stecken. Der SS-Stab rückte auch ab, vergaß aber nicht, meine Schreibmaschine mitzunehmen. Am Freitag abends kam der Feldwebel des Volkssturms zu mir und meldete, daß drei Tote im Walde von Geibenstetten lägen, darunter ein Mann von 52 Jahren. Sie hätten nämlich einen amerikanischen Volltreffer bekommen. Sie sollten kirchlich beerdigt werden. Man brachte die Toten

5

ins Leichenhaus. In der Nacht waren wir von 9 - 1/2 11 Uhr im Keller. Am nächsten Tag, am Samstag, den 28. April, versteckten sich die Leute in den Unterstüben im Wald. Die Amerikaner sandten noch ein paar Schüsse herüber. Ich hatte mein Rad zerlegt; denn die SS ^{plü}nderten auf ihrer Flucht Räder und Motorräder, um eiligst zu entkommen. Ich ging nun mit den Teilen des Rades zum Schmid um es wieder zusammenzustellen.

Im Herrenholz bei Ulrain waren bereits die Amerikaner mit ihren Panzern. Wie ich mein Rad gerichtet hatte, bekamen wir 3 Schüsse von den Amerikanern. Es war etwa 3 Uhr. Die Schüsse gingen glücklicherweise über die Ortschaft hinaus. Der Lenkerwirt erhielt neun Treffer in seiner Scheune. Eine zeitlang standen deutsche Panzer noch bei der Antoniuskapelle im O von Forstdürnbach ("Oberes Dorf"). Sie beschädigten das Dichtische Haus sehr schwer. Kellerer wurde am Fuß getroffen, als er über seinen Hof gehen wollte. Ich hatte mein Rad unterdessen wieder zusammengesetzt und schob es vom Schmid nach Hause.

Auf einmal hörte ich ein Pfeifen in der Luft, 3 Granaten schlugen am Kirchweg ein. Dann wurde es wieder ruhig. Am Samstag abends kamen die Amerikaner. Sie drangen aus der Gegend von Ulrain vor. Außer ein paar gebrochener Fensterscheiben im oberen Dorf gab es keinen Schaden mehr. Die 16-17-jährigen jungen Kerls des Landsturms waren in der Nacht schon ausgerissen. Andere Landstürmler hatten sich in den Scheunen versteckt und gaben sich den Amerikanern gefangen. Daß es so glimpflich abging, kam daher, daß der Ortsgruppenleiter Schmid vorsorglich die Ortsabwehr hinaus zur Antoniuskapelle verlegt hatte. Es wurde auch kein Widerstand geleistet. Die Amerikaner gingen in die Häuser und durchsuchten sie nach Soldaten und Waffen. Beim Schmid fanden sie einen SS-Offizier. Dem rissen sie die Achselstücke herunter. Dann blieben sie hier in der Nacht. In dieser Nacht schossen die SS noch von Ratzenhofen her. Sie schossen aber zu kurz, weil sie keinen Beobachter mehr hatten. Am Sonntag hielt ich den Hauptgottes-

dienst und beerdigte die drei eingelieferten toten deutschen Soldaten. Es wurden später noch drei Tote gebracht, die man noch aufgefunden hatte. Auch sie wurden hier bestattet. Die Amerikaner nahmen ihre Toten gleich selbst mit. Die Panzer führen dann nach Geibensteinen, schuberten den Wald und hoben noch ein Maschinengewehrnest aus. Wir hatten ein Gelöbnis gemacht, daß wir nach Altötting wallfahren würden, wenn die Kirche und der Ortschaft nichts Schlimmes zustieße. Leider konnten wir bis jetzt wegen der widrigen Zeitverhältnisse unser Versprechen noch nicht einlösen. Eine amerikanische Kompagnie, die von Deggendorf her gekommen war, blieb noch 1/2 Jahr im Dorf. Dann war der Krieg für uns vorüber.